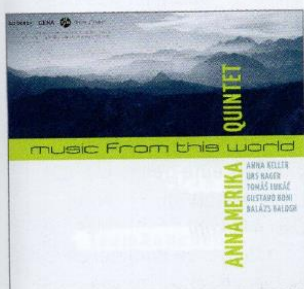


Montreux eingeladen. 2014 erschien sein Debütalbum *Don't Blame Me*, im Jahr darauf wurde der Schweizer Pianist, Sänger, Songschreiber, Arrangeur und Bandleader mit dem Swiss Jazz Award ausgezeichnet. Für seinen zweiten Longplayer hat er die Mitglieder seines Standards Trio, den Bassisten Raphael Walser und den Schlagzeuger Jonas Ruther, sowie die Lots of Horns, seine fünfköpfige Hornsection, ins Nilento Studio am Stadtrand von Göteborg verfrachtet. Der Titel *Moose days* spielt auf die Zeit der Aufnahmen in Schweden an. Dass Jamie Cullum eine große Inspirationsquelle für den von Geburt an Sehbehinderten darstellt, kann er auch auf den zwölf Songs seines zweiten Albums – bis auf zwei Standards allesamt Eigenkompositionen von Jost – nicht verhehlen, insbesondere in Bigband-Swing-Nummern wie dem durch Michael Bublé erneut populär gewordenen „The More I See You“ von Harry Warren und Mack Gordon. Noch in seinen jazzigsten Momenten ist *Moose days* entschieden ein Pop-Album, wodurch die Anwendung der Kategorie des Hits gerechtfertigt erscheint: Entsprechendes Potenzial besitzen „Cross the River“, „Hypnotize Me“, „Mister Slug“ und das Kaiser- Chiefs-Cover „Oh My God“. Hin und wieder ist den englischen Lyrics anzuhören, dass Jost kein Muttersprachler ist. Dagegen profitiert die Platte durchweg von der lässigen Aufgeräumtheit der Schweizer Jazzkultur, die sich durch eine gewisse Helligkeit, Frische und Unverbrauchtheit auszeichnet. Gelungenes Vocal-Pop-Jazz-Album, frei von Retro-Schlacken.
Harry Schmidt



Annamerika Quintet
Music from This World
Unit / Membran
★★★★

Das Annamerika Quintet ist eine ordentlich swingende Besetzung, die fest in der Tradition fußt und perlende Sololäufe im Uptempo genauso beherrscht wie vertrackte Taktarten und Grooves. In der jungen Band aus Graz, die seit 2016 zusammenspielt, sind Namensgeberin und Bandleaderin Anna Keller am Altsaxofon, die neben einem JJ-Cale-Cover und der Bearbeitung einer schwedischen Volksweise alle Kompositionen beigesteuert hat, Urs Hager am Klavier, Tomas Lukac an der Gitarre, Gustavo Boni am Kontrabass und Balazs Balogh am Schlagzeug. Keller versteht es, in ihren Kompositionen die Klangfarben der Instrumente schön zu mischen, besonders das hohe Altregister verschmilzt mit der Gitarre fast zu einem eigenen Sound. Das funky „Can't Find the Right Words To Say“ spielt mit einem Augenzwinkern des Klaviers zu Miles Davis' „Four“, um wieder einen Haken zu eigenen Sololinien zu schlagen. Schön ist die Bearbeitung des schwedischen „Visa Fran Utanmyra“ das Jan Johansson einst auf seinem *Jazz Pa Svenska*-Album aufgenommen hatte. JJ Cales „Cajun Moon“ bietet Gitarrist Tomas Lukac die Gelegenheit, seine Effektgeräte einzuschalten und mit verzerrtem Instrument bluesig loszulegen. *Music from This World* ist ein sehr stimmiges Album und macht Lust auf mehr.
Angela Ballhorn

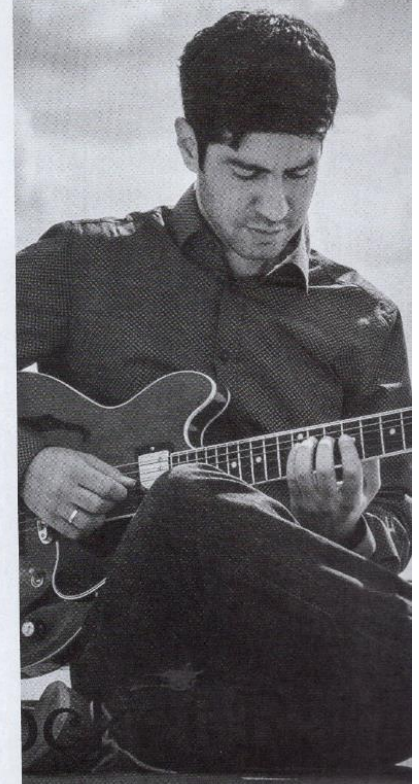


Morgenland All Star Band
Live in Beirut
Dreyer Gaido Note 1
★★★★

Es gab Leute, die behaupteten, ein arabischer Song klinge stets noch trauriger als der vorangegangene. Die Morgenland All Star Band macht diesem Klischee seit Jahren den Garaus, und zwar mit alles umarmender Spielfreude, und dazu gehören Rührung, Ekstase, Melancholie, Trauer, Mitgefühl. Festival-Chef Michael Dreyer schickt seine Allstars nicht nur in Osnabrück, Amsterdam, Berlin, im Mittleren (Alma Ata) und Fernen Osten (China) auf die Bühne, sondern auch gerade dort, wo ein Gutteil der Musik herkommt und wo es potenziell brennt. Das Jahr für Jahr im Wandel begriffene Orchester macht vor keinem Brennpunkt halt und spielt dort, wo es gebraucht wird: *Live in Beirut*. Festival-Besucher wissen um die familiäre Atmosphäre, anrührende Momente, explosives Bühnengeschehen, Feuerwerke der Improvisation. Das Spontane bleibt dem bunt gemischten Ensemble trotz großer Spielpräzision und instrumentaler Potenz immer erhalten. Für das genuin Jazzige stehen Schlagzeuger Bodek Janke, Pianist Salman Gambarov und Frederik Köster, dessen Jazztrompete sich ganz in den Dienst des Orientalischen stellt und großartige Soli sowie – gemeinsam mit Kinan Azmehs virtuoser Klarinette – fetzige Bläasersätze liefert. Sängerin Dima Orsho und Sänger Ibrahim Keivo geleiten den syrisch-libanesischen Kinderchor der NGO Yalla! Pour les Enfants beim syrischen Traditional „Hal Asmar El Loun“ sicher durch den Dschungel der Arrangements. Das Konzert stand im Juni 2017 im Rahmen der Global Week for Syria und erfüllte dort, wie stets, auch einen hochpolitischen Zweck.
Jan Kobrzinowski

Itamar Borocho
Blue Nights
o-tone Edel:Kultur
★★★★

Traditionen aufzubrechen und sie zu etwas Neuem zu verschmelzen, ist eine der Kernideen des Jazz – eine,



RIAZ KHABIRPOUR
"Pocket Radio"
New Album – Out Now!

SCHAAL GANZ OHR

Ivo Perelman / Rudi Mahall
Kindred Spirits
Leo / Galileo

Vandermark / Wooley / Courvoisier / Rainey
Noise of Our Time
Intakt / Harmonia Mundi

Ivo Perelman ist ein Kreativitätsmonster. Schon in jungen Jahren galt er als Wunderkind an der Gitarre, lernte außerdem Piano, Cello, Posaune, Klarinette, studierte Architektur, konzentrierte sich dann aufs Saxofonspiel und die Malerei. Sein schöpferischer Drang kennt keine Grenzen. Jedes Jahr veröffentlicht Perelman mindestens eine Handvoll Alben mit frei improvisiertem Jazz, es sind inzwischen an die 80 Scheiben unter seinem Namen. Zuletzt erschienen umfangreiche Albumserien wie *The Art of the Improv Trio* (Vol. 1-6) und *The Art of Perelman/Shipp* (Vol. 1-7). Mit dem Pianisten Matthew Shipp soll Perelman bereits über 40 Alben eingespielt haben – die beiden sind ein festes freies Duo.

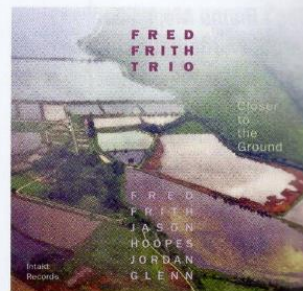
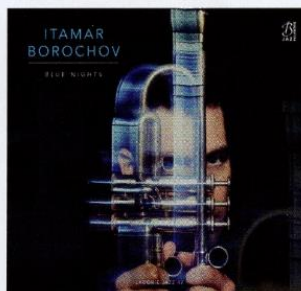
Ganz anders steht es um das Duo mit **Rudi Mahall**. Eine kleine Sequenz auf YouTube überzeugte Ivo Perelman davon, dass er mit dem deutschen Bassklarinetisten aufnehmen wollte. Er ließ Mahall nach New York einfliegen, am Abend danach ging es für den Deutschen schon wieder zurück nach Berlin. So kurz diese erste Begegnung war: Sie brachte zwölf freie Duette hervor, hier verteilt auf zwei CDs. Ganz ohne Absprache gehen die beiden zu Werke, einander imitierend, einander konterkarierend, einander auf neue Wege lockend. Tenorsax und Bassklarinetten mutieren dabei zu lebendigen Rohrblatt-Tieren, der Charakter der Stücke

entwickelt sich beim Hören. Die Session im Juni 2018 in Brooklyn war ein Sternntag des freien Jazz und vermutlich der Beginn einer weiteren Albumserie. Motto: Ivos Duette mit Bassklarinetten. Auch Ken **Vandermarks** Kreativität ist ohne Maß und reich dokumentiert – speziell seit seiner Auszeichnung mit dem MacArthur-Stipendium 1999. Auf nahezu 200 Alben kann man den Saxofonisten aus Chicago inzwischen hören, niemand kann alle seiner Formationen kennen. Nun gibt es schon wieder eine neue, sie nennt sich VWCR. Dahinter stecken die Namen Ken Vandermark (Saxofon und Klarinette), Nate **Wooley** (Trompete), Sylvie **Courvoisier** (Piano) und Tom **Rainey** (Schlagzeug). Die Reihenfolge der Buchstaben im Kürzel beschreibt die künstlerische Verkettung dieser vier Kreativ-Stars: Vandermark ist bestens vertraut mit Wooley, Wooley spielt auch viel mit Courvoisier, Courvoisier mit Rainey. Nun schließt sich die Kette zum Kreis.

Die Idee, im Quartett zu arbeiten, wurde Anfang 2016 in John Zorns Club *The Stone* geboren. Das erste Album entstand im August 2017 am Tag danach gab es das erste Konzert. Natürlich geht es hier um freie Improvisation – nachdrücklich, fantasievoll, farbstark, mit bizarren Spitzen und einprägsamem Charakter. Gebettet sind die neun Stücke aber auf komponierten Teilen und vorgeplanten Abläufen. Zum Spektrum der spannenden Ereignisse gehören auch Uptempo-Strecken, Rubato-Themen, kollektive Klangbilder und eine berührende Ballade zum Ausklang („Simple Cut“). Freiheit findet zu einem virtuos Statement.
Hans-Jürgen Schaal

die Itamar Borochoch mit einer bemerkenswerten Virtuosität und einem fantastischen Gespür für Melodien und Stimmungen pflegt. Das dritte Album des israelischen Trompeters ist dabei der neueste Beweis für eine gelungene Fusion von jüdischen und arabischen Einflüssen, die Borochoch vor allem aus der sephardischen Synagoge mit ihrer von Orient und Okzident gleichermaßen geprägten Sakralmusik kennt. Doch diese ist nur der Ausgangspunkt für eine Reise, die bis zu den rituellen Klängen der maghrebischen Gnawa und einem orthodoxen Rabbiner führt und dabei so organisch wirkt, dass sich alle Gedanken über Grenzziehungen erübrigen. Dem atmosphärisch dunklen Opener „Right Now“ den Borochoch mit herrlich offenem und doch überaus präsentem Trompetenspiel formt und der am Ende eine gewisse Nähe zum Bebop nicht verleugnen kann, sowie dem eleganten „Blue Nights“ steht mit „Motherlands“ ein rhythmisch treibendes Stück gegenüber, bei dem das Quartett um das Vokaltrio Innov Gnawa erweitert wird. Ihnen widmet Borochoch auch das folgende „Maalem“ während „Garden Dog Sleeps“ wieder eine Verbeugung in Richtung des konventionellen Jazz ist. Den Höhepunkt bildet schließlich „Kol Haolam Kulo“ aus der Feder von Rabbi Baruch Chait, ein elegisches, lyrisches Werk mit einem pulsierenden, eruptiven Mittelteil. „Die ganze Welt ist eine schmale Brücke“ lautet die spirituelle Botschaft. Borochochs musikalische Antwort: Umso wichtiger, dass man eng zusammensteht.

Thomas Kölsch



Fred Frith Trio
Closer to the Ground
Intakt Harmonia Mundi

★★★★

Auf der zweiten Platte mit seinem derzeitigen Trio aus der Bay Area blickt der Innovator erneut auch in die Vergangenheit, auf seine Arbeiten in der Artrockband Henry Cow, der kooperativen Skeleton Crew oder die kraftvollen Experimente von Massacre. Doch *Closer to the Ground* ist letztlich weniger Nostalgie des erfahrenen, unorthodox spielenden Gitarristen als gefilterte, in die Zukunft führende Power-Musik mit einem von Friths mehrschichtigen Gitarrenzaubereien vorangetriebenen abstrakten Sound. Noch immer schätzt er die Energie des Punk, schöpft daraus Kraft, um – nun im Alter von 69 Jahren – mit den zwei jungen Musikern Jason Hoopes (b) und Jordan Glenn (dr) einen freien und durchdringlichen Rock zu spielen. Der ist komplett improvisiert, darum in jedem Moment unerwartete Tour de Force jenseits aller Kategorien. Da bauen sich Noise-Gewitter auf, blitzen die Feedbacks, fließen sphärisch fremde Töne und ergießen sich genial verspielte Wildheiten in die Gehörgänge. Auch wenn ein Stück „Alle planmäßigen Ziele werden erreicht“ heißt, ist das alles ohne verkopftes Konzept realisiert, denn Frith und seinen Kollegen geht es hier allein um die Lust am Spiel. Und der Leser kann versichert sein, es passiert eine ganze Menge Unerwartetes!

Olaf Maikopf